

# Wahrheit über die Operation»

Dem Gegner das Gesetz des Handelns abgerungen Von Adm

Admiral a. D. Theodor Krancke wurde Ende Januar 1940 als Leiter des Sonderstabes „Weserübung“ kommandiert und wurde nach Aufstellung der Heeresgruppe XXI (von Falkenhorst) der Vertreter der Marine im Stabe. Nach der Besetzung Norwegens wurde Krancke Chef des Stabes beim Admiral Norwegen. Er hatte diese Stellung bis Mitte Juni 1940 inne und übernahm ab dort wieder das Kommando über sein Schiff „Admiral Scheer“. Admiral a. D. Krancke wirkte bei der Erstellung des Operationsplans sowie bei der Durchführung und den weiteren Besetzungsoperationen maßgeblich mit.

Der 9. April ist für die Marine ein besonderer Gedenktag. Denn bei der Besetzung Norwegens am 9. 4. 1940 wurden die gesamten deutschen Seestreitkräfte zur Erfüllung der gestellten Aufgabe, einer Besetzung Norwegens durch den Gegner zuvorzukommen, voll eingesetzt, auf die Gefahr, dabei der gesamten Flotte verlustig zu gehen. Vorgesichte und Unternehmung selbst sind voller Spannungen und kritischer Lagen, wie sie die Geschichte selten kennt.

Nach der britischen Kriegserklärung forderte Deutschland am 2. 9. in einer Note Norwegens strikte Neutralität, andernfalls Deutschland geeignete Maßnahmen zu treffen, gezwungen wäre. Solange die Neutralität nicht durch Dritte verletzt würde, sei Norwegens Integrität garantiert.

Am 9. 9. schlug Churchill der Admiralität vor, gewaltsam in die Ostsee einzudringen, um die skandinavischen Staaten zum Beitritt auf alliierter Seite zu veranlassen. Der erste Seelord lehnte wegen der Gefährdung durch Luftwaffe und Minen ab.

Am 19. 9. reichte Churchill dem Kabinett eine Denkschrift ein mit dem Vorschlag, durch drastische Maßnahmen die deutsche Erzzufuhr aus Skandinavien zu unterbinden. Das Kabinett lehnte ab.

Am 29. 9. wollte er von der Admiralität wissen, wo am besten die norwegischen Gewässer zu verminen seien, um den deutschen Erzverkehr zu verhindern. Von diesen Überlegungen erfuhr die deutsche Abwehr, und der Ob. d. M. ließ die norwegische Frage durch die Seekriegsleitung prüfen. Die Skl. hielt norwegische Neutralität für das Beste, feindliche Besetzung aber für untragbar. Entsprechend hielt Raeder am 10. 10. Hitler Vortrag, um ihn auf dieses Fragegebiet hinzuweisen.

Im Laufe des November mußte Norwegen unter Druck Englands den Alliierten den größten Teil seiner Handelsflotte zur Verfügung stellen. Am 30. 11. brach der russisch-finnische Krieg aus. Dies benutzte Churchill für seine Pläne und legte erneut dem Kabinett am 16. 12. eine Denkschrift vor. In ihr heißt es u. a.: „... Die Unterbindung der schwedischen Erzlieferung über Norwegen nach Deutschland hat die Bedeutung einer größeren Offensivoperation. — Wenn man

Stießen aber auf Ablehnung. Deswegen wurden die Alliierten am 6. 1. 1941 deutlicher in einer Note an Oslo und Stockholm. Sie würden ohne Rücksicht auf die Neutralität den deutschen Erzverkehr unterbinden. Im Verfolg solcher Maßnahmen könne es von Zeit zu Zeit erforderlich werden, daß britische Seestreitkräfte in die Gewässer einliefen und dort operierten. Beide Regierungen protestierten unter starker Erregung der Öffentlichkeit.

Nun drängten auch der französische Ministerpräsident Daladier und der Generalstabschef Gamelin, die Operation Norwegen auf jeden Fall durchzuführen, da zur Ablenkung einer drohenden deutschen Offensive im Westen eine solche „kriegsverändernde Maßnahme“ unbedingt ausgenutzt werden müsse.

Am 16. 1. begannen die alliierten Vorkarrieren der General- und Admiralstäbe. Diese waren verbunden mit umfangreichen Spionageaufträgen über Hafenanlagen, Eisenbahnen, Flugplätze, Entsenden von Generalstabs-offizieren, Verstärkung der britischen Konsulate durch Zuteilung von Seeoffizieren u. ä. Zugleich setzte starke britische Propaganda ein mit der Tendenz, alliierten Maßnahmen keinen Widerstand entgegenzusetzen, da diese nur in norwegischen Interessen sein würden. Von diesen Dingen berichtete sowohl die Abwehr wie der deutsche Marineattaché in Oslo. Als weiter Churchill am 20. 1. öffentlich die Neutralität aufforderte, sich endlich den Alliierten anzuschließen, was die nordischen Staaten wieder ablehnten, schien Hitler wie Raeder die bisherige Studie als Vorarbeit völlig unzureichend und Hitler befahl am 27. 1. im Rahmen des OKW einen Sonderstab (Tarnname Weserübung) zur Ausarbeitung eines Operationsplans zur Besetzung Norwegens zu bilden.

Montag, den 3. 2. begann der Sonderstab (Marine: Kpt. z. S. Krancke, Heer: Oberstl. von Tippelskirch, Luftwaffe: Oberst Knauß) seine Arbeit. In denselben Tagen (31. 1. bis 1. 2.) fanden gemeinsame Besprechungen der alliierten Stäbe auf Drängen der Franzosen statt, und am 5. 2. beschloß der Oberste Alliierte Kriegsrat, britische und französische Truppen in Stärke von 4 Divisionen nach Narvik zu senden, um Finnland mit einer Division Hilfe zu bringen und mit den restlichen drei Divisionen Narvik und die schwedischen Erzgruben von Galliväre zu besetzen.

Am folgenden Tag (6. 2.) erklärte Lord Halifax den norwegischen und schwedischen Gesandten, daß die Erztransporte nach Deutschland auf jeden Fall unterbunden würden. Diese sahen nun klar, daß es nicht so sehr um die Unterstützung Finnlands, sondern vielmehr um das Erz ging. Beide Länder lehnten scharf ab, da sie deutsche Gegenmaßnahmen befürchteten und nicht Kriegsschauplatz werden wollten. Diese politischen Aktionen blieben der deutschen Regierung



seinen  
ntspre-

D. All  
und in  
dschau  
gleiche  
nd für  
fragen  
nd den  
ber des  
fochem,  
st den  
ich die  
enden  
Georg  
nicht  
es am  
en zu-  
ziona-  
wissen  
maus-  
1 hal-

nn  
g des  
te in  
a. D.  
vom  
n des

ands-  
nseis-  
h bis  
Die  
mpe-  
tter-  
rich,  
miral  
des

ichen  
feld-  
eidite

el

Endes  
nicht  
ntlich  
rings-  
ndte,  
im  
ichen  
und  
des  
ver-

viele  
1 zu  
chen  
iga-  
her-  
ter-  
hne  
zu-  
ung  
che  
bis-  
hen  
Ben

at-



die Be-  
entgif-  
ntikom-  
Zünd-  
e eines

g steht  
Blattes  
ereini-

2:  
ar der  
es da-  
or zu  
Ent-  
Auf-  
wei-  
Maß-  
ieder  
enken

igt:  
durch

be-  
und  
und  
ation  
inner  
gibi  
cksal  
Ver-  
und  
ube-  
ge-  
azu.  
che  
nicht  
die

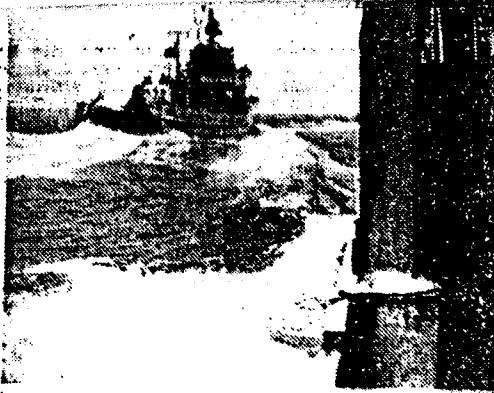
hen  
her-

ssen  
öni-  
nen  
Re-  
um-  
ont

lit:  
ie-  
ar-  
TO  
af  
in-  
er-  
uy  
st-  
co

ht  
f  
t

1



M-Boote der deutschen Kriegsmarine  
in voller Fahrt

einmal zu dem Schluß gelangt ist, daß die Vorteile die unleugbaren und ernst zu nehmenden Einwände überwiegen, muß die Durchführung der zur Unterbrechung der Erztransporte nötigen Maßnahmen erzwungen werden. — Die nördliche Blockade Deutschlands würde dann vollständig sein. Wir könnten z. B. Narvik und Bergen besetzen und diese Häfen für unseren Handel benutzen, während sie für die Deutschen gesperrt wären. Es kann gar nicht stark genug betont werden, daß die britische Beherrschung der norwegischen Küste ein strategisches Ziel erster Ordnung darstellt; selbst wenn Deutschland die stärksten Gegenmaßnahmen ergriffe, würden wir bestimmt nicht schlechter dastehen, als wenn wir überhaupt keine Aktion unternähmen. — Unser Gewissen ist unser oberster Richter . . . Als tatsächliche Vertreter der Prinzipien des Völkerbundes haben wir das Recht, ja die Pflicht, vorübergehend die Gültigkeit gerade der Gesetze aufzuheben, denen wir Geltung und Sicherheit verschaffen wollen . . . Wenn sich auch Churchill im Kabinett noch nicht durchsetzen konnte, wurde doch beschlossen, vorausschauend Pläne für eine britische Landung in Norwegen vorzubereiten, die in Narvik gleichzeitig zur Unterstützung Finnlands erfolgen sollte.

Am 11. 12. erschien Quisling in Berlin. Er habe zuverlässigste Nachrichten, daß sich die Briten in Norwegen festsetzen wollten. Er war früher Kriegsminister gewesen und verfügte noch über beste Verbindungen zu den Ministerien. Von Rosenberg zu Raeder gebracht, bestätigte er die von der Abwehr vorgelegenden Nachrichten. In einer persönlichen Aussprache zwischen Hitler und Quisling war Hitler stark beeindruckt und befahl deshalb am 14. 12. dem OKW, eine Studie über eine eventuelle Präventivmaßnahme gegen Norwegen anzufertigen. Die angeforderte Stellungnahme von Heer und Luftwaffe war mehr oder weniger ablehnend, nur die Seekriegsleitung schlug Besetzung der wichtigsten Häfen vor, Antransport der ersten Welle mit Kriegsschiffen. Die bis Mitte Januar hergestellte Studie des OKW war praktisch nicht verwendbar.

Die Alliierten wurden hingegen bald energischer. Sie schlugen am 27. 12. den skandinavischen Regierungen eine direkte oder in-

Der Altmark-Zwischenfall am 16. 1. (Entern der Altmark im Jossingfjord durch den britischen Zerstörer Kossak zur Befreiung der an Bord befindlichen Gefangenen des Speer) zeigt, daß Norwegen entweder nicht willens oder nicht in der Lage war, seine Neutralität zu verteidigen. Die norwegischen Torpedoboote hatten, ohne einzugreifen, zugehört. — Da auch Gerüchte vorlagen, die von einer beabsichtigten Regierungsumbildung in Norwegen berichteten zwecks Genehmigung des Durchzugsrechts der Alliierten durch norwegisches Gebiet nach Finnland, glaubte Hitler nun doch zu weiteren Vorbereitungen, als bisher geschehen, gezwungen zu sein, und befahl am 21. 2. die Bildung der Gruppe XXI unter General der Inf. von Falkenhorst, welche in die Einzelausarbeitung einer Unternehmung zur Besetzung Norwegens und Dänemarks beschleunigt einzutreten habe. (Die Notwendigkeit, auch Dänemark in die Operation einzubeziehen, hatte sich etwa acht Tage vorher wegen der Notwendigkeit für die Luftwaffe, die dänischen Flugplätze in Jütland benutzen zu müssen, ergeben). Der vom Sonderstab ausgearbeitete Operationsplan wurde am 23. 2. als Grundlage für die Operation von Hitler genehmigt.

In diesen Tagen standen die französischen Truppen bereits in Brest einschiffbereit! Daladier drängte weiter und drahtete dem französischen Botschafter in London am 21. 2.: „Die Besetzung der wichtigsten norwegischen Häfen gäbe das erste Gefühl der Sicherheit. Diese Operation müßte unabhängig von dem Hilferuf Finnlands ausgedacht und in kürzester Frist ausgeführt werden, und zwar in einer Inszenierung, für die der Altmarkfall das Vorbild liefert.“ Wie weit die Vorbereitungen der Alliierten schon gediehen waren, zeigte die offizielle Forderung der Alliierten am 6. 3., den Durchmarsch alliierter Truppen zur Unterstützung Finnlands zu gestatten. Unter Protest wurde der Antrag abgewiesen.

Als wenige Tage später Finnland sich gezwungen sah, Verhandlungen mit Rußland einzuleiten, versuchten Daladier und der nach Paris geflogene Churchill am 11. 3. in letzter Minute einen finnisch-russischen Friedensschluß zu verhindern. Sie eröffneten dem finnischen Gesandten, die Unterstützung durch alliierte Truppen stünde unmittelbar bevor, auch gegen den Willen Schwedens und Norwegens; auch würden die Alliierten die diplomatischen Beziehungen zu Rußland abbrechen.

Doch da Finnland wußte, daß die eine vorgesehene Division die militärische Lage nicht zu ändern vermochte, blieb dieser Versuch ohne Ergebnis. Finnland schloß am 12. 3.



direkte Unterstützung der Alliierten vor mit Rußland Frieden